



## Die Rettung – ein modernes Märchen

Polnisch-weißrussisches Grenzgebiet, Wald von Bialowieza

Der Pfad war jetzt so schmal, dass sie auf beiden Seiten von Gebüsch zerkratzt wurden. Schließlich verlief er sich zwischen modernden Baumstümpfen und ölig schimmernden Pfützen. Immer mehr offene Wasserstellen tauchten auf, die sie mühsam umgehen mussten. Hinzu kamen die unzähligen unter Moos verborgenen Baumwurzeln, die diesen Wald allmählich zur Stolper-Hölle werden ließen.

Abdelkarim blieb stehen. Vor ihm, in etwa zweihundert Meter Entfernung, glitzerte eine größere Wasserfläche, die sich nach rechts offensichtlich in einem Kanal fortsetzte; die Sicht nach links war von Gestrüpp verstellt.

Hinter ihm standen zehn Personen, fünf Männer, drei Frauen, zwei Kinder. Die Flüchtlinge quälten sich seit fast einer Woche durch den unwegsamen Urwald. Sie waren durch eine Lücke in dem scharfkantigen Natodrahtzaun geschlüpft, mit dem die polnische Regierung seit einiger Zeit versuchte, die Grenze nach Belaruss abzuriegeln. Irgendein weißrussischer Grenzposten hatte ihnen gesagt: „Geht einfach immer nach Westen, dann seid ihr bald in Deutschland.“

Der Zustand der Leute war bedauernswert. Die Gesichter waren vor Erschöpfung hohl und von Dornen zerstoichen, einige bluteten unter zeretzter Kleidung. Beim Versuch, den Stacheldraht zu überwinden, hatten sie sich die Haut aufgerissen. Viele konnten sich kaum mehr auf den Beinen halten; mindestens seit einer Woche ernährten sie sich von Beeren und Nüssen. Die Kinder waren schon längst über den Zustand hinaus, in dem man vor Hunger jammert.

Abdelkarim drehte sich um. „Ich schlage vor, wir gehen zu den Birken zurück und übernachten dort“, sagte er. „Dort ist der Boden vermutlich trockener.“

Die Leute machten sich stöhnend und fluchend auf den Rückweg.

Abdelkarim lehnte mit schmerzdem Rücken an einen Baumstamm und blickte nach oben. Hier, in Abwesenheit jeder künstlichen Lichtquelle, erstrahlte der Nachthimmel in geradezu wüstenhafter Klarheit, ähnlich klar wie damals über seinem Heimatdorf. Und sein Hunger bewirkte, dass diese Klarheit auch seinen Geist ergriff und ihn in eine Art traumhafte Schwerelosigkeit versetzte.

Über dem Horizont, hinter dem der zarte Schimmer des aufgehenden Mondes lag, stieg ein Lichtpunkt hoch, der sich langsam näherte. Irgendeiner dieser Satelliten, dachte er, die immer öfter die erhabene Ruhe des Nachthimmels stören. Es schien, als käme der Lichtpunkt genau auf ihn zu. Doch jetzt – Abdelkarim hielt den Atem an – veränderte der Punkt seine Flugbahn, beschrieb einen großen Bogen und wanderte in die Richtung, aus der er gekommen war, zurück.

„Sie suchen den Wald mit Drohnen ab“, sagte die Frauenstimme, „nach illegalen Flüchtlingen.“ Die Frau fragte: „Darf ich mich zu dir setzen?“

Abdelkarim nickte. Es war nicht das erste Mal, dass sie diesen Wunsch äußerte. Sie war eine Jesidin, die in letzter Minute den Fängen des IS entkommen konnte.

Sie lehnte sich an ihn, und er spürte, wie sie vor Kälte zitterte.

„Wo kommst du her?“, fragte er.

„Aus Güven in der Nähe von Sindschar.“

„Und du bist also Nayla.“

„Ja.“

„Und weiter?“

„Nichts weiter. Und du bist Wahel.“

Normalerweise spricht ein Muslim nicht mit einer fremden Frau, und eine Berührung ist erst recht gegen das Sittengesetz. Und dann war diese Frau auch noch eine Jesidin . . . Aber hier war nichts normal. Sie alle waren Flüchtlinge und in Allahs Hand. Und Allah macht keinen Unterschied zwischen Mann und Frau,



## Die Rettung – ein modernes Märchen

Muslima und Jesidin.

„Meine Familie hat teuer bezahlt“, begann sie, „fast fünftausend Dollar! Und was hab ich jetzt davon? Nasse Füße!“

Abdelkarim merkte, das sie schwankte. „Setzen wir uns doch“, schlug er vor. Er breitete seinen Anorak aus; sie kauerten sich nieder.

„Meine Familie hat einen hohen Preis bezahlt“, fing sie wieder an, „und wo ist jetzt der Gewinn?“

Er wusste, dass sie mit Preis nicht nur Geld meinte. Sie hatte ihm ihre Geschichte erzählt, und die war grauenhaft.

Eines Tages war der IS in ihr Dorf gekommen und hatte einen Massaker unter den Männern, Alten und Kindern angerichtet. Auch ihr Mann und ihre Brüder, die gerade vor dem Dorf auf dem Feld arbeiteten, waren dabei umgekommen. Die jungen Frauen wurden gefangen, vergewaltigt und als Sklavinnen verkauft. Sie, ihre kleine Tochter und ihre Eltern hörten die Schüsse und die Schreie und konnten noch rechtzeitig fliehen und sich in den Irak absetzen. Dort lebten sie vierzig Tage in Zelten auf einem Berg, auf dem sich bereits mehrere hundert Menschen versammelt hatten, verfolgt, nur weil sie Jesiden waren. Die arabischen Familien, die in der Nähe lebten, dachten nicht daran, sie mit Wasser und Nahrung zu versorgen, so dass viele Menschen, besonders Kinder, verhungerten oder verdursteten. Um ihr und ihrem Kind das Weiterleben zu ermöglichen, hörten ihre Eltern auf, zu essen und zu trinken. Dann war die Kleine doch an einer Infektion gestorben.

Kurz vor dem Ramadan nahm der IS zwanzig Frauen gefangen und verbrannte sie bei lebendigem Leibe, nur weil sie Jesidinnen waren.

Eines Tages kam ein arabischer Fuhrunternehmer auf den Berg und verkündete, er könne zwanzig Personen hinter doppelten Wänden seiner Lastwagen durch den Sicherheitskorridor nach Latakia zur syrischen Mittelmeerküste schleusen, von wo die Schiffe nach Griechenland abgingen. Er verlangte tausend Dollar pro Person

Doch wer von den Leuten besaß schon tausend Dollar?

Ihr Vater, eingenäht in ein Stoffkissen, das er wie einen Buckel unter seinem Kaftan trug. Wer traut einem buckligen Alten schon ein Vermögen zu . . . Und es war ein Vermögen . . . 5000 Dollar in kleinen Scheinen. Woher das Geld stammte – dieses Geheimnis nahm er mit ins Grab. Sie hatte sich nur gewundert, dass der Buckel mit den Jahren immer größer wurde und es auf das Altern geschoben.

Doch noch bevor sie sich ein Schiffsticket besorgen konnte schloss die griechische Regierung die Grenzen und schickte Flüchtlingsboote wieder zurück. Offizielle Begründung: Die Gefahr, dass Flüchtlinge das Coronavirus eingeschleppten, sei zu groß. Also gab es nur noch die Landroute. Zunächst nach Edirne und von da aus auf verschlungenen Wegen in diesen endlosen Wald.

„Du fragst nach dem Gewinn“, sagte er, „gerade du? Ist die Freiheit nicht Gewinn genug? Ich will nicht daran denken, wie es denen jetzt geht, die unter den entsetzlichsten Bedingungen zurückbleiben mussten. Ich hoffe nur, dass Allah ihnen gnädig ist.“

„Du hast recht, wie dumm von mir!“ Sie sprach so leise, dass er sie kaum verstehen konnte. „Entschuldige! Aber ich glaube nicht an deinen Gott, und unserer scheint machtlos zu sein.“

Plötzlich presste sie die Hand gegen ihre Seite und fing an zu husten. Als der Anfall vorüber war, sagte sie: „Ich habe kein Geld mehr, und alle wollen Geld. Die Schleuser, die Grenzer, die –“

Wieder begann sie zu husten. Erschöpft lehnte sie ihren Kopf gegen seine Schulter.

„Geh zurück zum Feuer“, sagte er, „du holst dir noch den Tod!“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, Wahel, lass mich bei dir bleiben“, bat sie, „ich kann jetzt nicht zu diesen Menschen zurück. Ich weiß, dass mich viele von ihnen verachten. Und sicher werde ich mich erst in Deutschland fühlen. Und in deiner Nähe.“

„Woher weißt du, dass ich nicht einer von denen bin?“

Sie antwortete nicht, aber sie lehnte sich enger an ihn. Schließlich sagte sie: „Ich weiß es eben. Frag nicht

Geschrieben am 12.11.2021 von wunderkerze  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftstellerforum

## Die Rettung – ein modernes Märchen

weiter.“

Forts. folgt (2)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).